

„Der Landwirth“
erscheint wöchentlich zweimal
am
Dienstag und Freitag.
Den Freitags-Nummern ist die
„Hausfrauen-Zeitung“
beigegeben.

Entworfen in der Reichsliste des Post-
Amts für 1889 unter Nr. 3407.

Abonnements

werden angenommen von allen Buchhandlungen u.
Buchbindungen für 4 Mth. vierteljährlich.
Von der Expedition des „Landwirth“ in Breslau
unter Streifenband bezogen, beträgt das viertel-
jährliche Abonnement 4 Mark 50 Pfg.



Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,

(Gegründet 1865)

mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung.“

Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien
herausgegeben vom Landes-Oekonomierath Korn.

Sechszwanzigster Jahrgang. — N^o 20.

Breslau, Freitag, 7. März 1890.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des „Landwirth“ in
Breslau.

Tußerdem übernehmen
sämmliche Annoncen-Bureau
die Vermittlung von Inseraten zu dem
Originalpreise von 20 Pfg.
für die 5 spaltige Zeile in Petitdruck.

Einzelne Nummern kosten 80 Pfennige.
Der Betrag kann in Briefmarken gesendet werden.

Probenummern
sind kostenfrei zur Verfügung.

Abdruck aus dieser Zeitung ist nur mit ausführlicher Angabe
der Quelle gestattet.

Inhalts-Übersicht.

Die Gebrechen unserer Drainanlagen.

Eine neue Rübenkernschäbvorrichtung.
Correspondenzen: Berlin (18. Plenarversammlung des Deutschen Land-
wirthschaftsraths, Fortsetzung). — General-Versammlung der Steuer-
und Wirtschaftsprüfer. — General-Versammlung des Vereins
der Stärkefabrikanten in Deutschland (Neuwahl des Vorstandes,
Geschäftsbericht, Stärkerei u. Nacharbeiten). — Generalversamm-
lung des Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland (Jahres-
bericht. Die technische und wissenschaftliche Entwicklung der Brenn-
erei in den letzten 15 Jahren. Von der deutschen Kartoffelkultur-
Station).

Marktberichte aus Berlin, Breslau, Hamburg etc.
Aus Schlesien: Milchwirthschaftliches (Betriebsresultate einer Land-
centrifugenmolkerei).

Zweiter Bogen:

Aus Schlesien: Witterungsbericht der I. Universitäts-Sternwarte zu Bres-
lau. Jahresfestung des Centralcollegiums der verbundenen landw.
Vereine Schlesiens. Zur neuen Polizeiverordnung, betr. die Ver-
hütung von Unglücksfällen bei dem Gebrauch landw. Maschinen.
Prüfung im Fußbeschlag. — Lublinitz (Land- und forstwir. Verein).

Angebot und Nachfrage.

„Hausfrauen-Zeitung.“ Nr. 10:
Unertrügliche Leute (Schluß). — Ueber Kaffeebereitung. — Ueber Nist-
kästen. — Alte Bezeichnungen und Polizeivorschriften. — Kalte Pastete
zum Aufschneiden als Fleischbeilage.

Die Gebrechen unserer Drainanlagen.

Von Professor Dr. Müntzberg.

Es sind nunmehr nahezu 40 Jahre verflossen, daß auf der in-
ternationalen Ausstellung zu London die deutschen Landwirthe mit
der Entwässerung des Bodens durch Drainröhren bekannt wurden
und davon Gebrauch machten. Verfasser hat damals die ersten An-
lagen im Gebiete des Mittelrheins gemacht und seitdem der Praxis
und Theorie der Drainage unter den verschiedensten klimatischen
und Bodenverhältnissen besondere Obforge gewidmet. So einfach
es ist, einen Graben anzufertigen und Thonröhren einzulegen, so
stehen doch einer wirklich rationalen Anlage mancherlei Schwierig-
keiten und besonders bei großen Flächen mit geringem Gefälle
ungenügende Vorlust entgegen, sodaß hierzu die manuelle Fertig-
keit eines Vorarbeiters nicht und um so weniger genügt, je
schwieriger die Boden- und Untergrund-Verhältnisse, und je aus-
gedehnter sich der Zufluß des Quell- und Grundwassers gestaltet.

Es fehlt in Deutschland nicht an solchen, welche gründlichere
Studien über Drainanlagen als selbst die Engländer gemacht und
dieselben in einer umfangreichen Literatur niedergelegt haben. Be-
sonders ist dies bezüglich der Wasserleitung durch bestimmte Kaliber
bei wechselnden Gefällen geschehen, wobei die ältere mobi-
ficirte Formel von Spielwein zu Grunde gelegt und erst in jüngster
Zeit die verbesserte Formel von Kutter auch auf den Abfluß aus den
verschiedenen Drainröhren-Kalibern sachgemäß angewendet wurde.
Aber hiermit ist die Sache nicht entfernt erschöpft. Die richtige Be-
messung der Entfernung der Drainröhrenstränge, die zulässige Länge
der Saugdrains, die wechselnde Wassercapazität des Bodens erfor-
dern die größte Aufmerksamkeit und das erfahrene sachgemäße Ur-
theil eines erprobten und gebildeten Technikers, wenn unter allen
möglichen Verhältnissen und vorkommenden Schwierigkeiten wirklich
brauchbare und dauerhafte Anlagen gesichert sein sollen.

Sind daher diese Vorbedingungen nicht erfüllt, gefällt sich der
Gutsbesitzer, welchem technische Qualitäten und die notwendige
Erfahrung abgehen, darin, selbst seine ausgedehnten Felder zu drai-
niren, oder wählt er sich aus Sparamkeitbrüchlichkeit einen reinen
„Einpader“, den er selbst nicht genügend zu controliren versteht,
oder gefällt er sich darin, die Anlage dem mindest Fordernden in
Accord zu geben, dann ist es nicht zu verwundern, wenn die An-
lage von vornherein anerkannt richtigen Principien nicht entspricht
und oft schon in kürzeren Fristen den Dienst versagt.

Dazu kommt der weitere Mißstand, daß in sehr vielen Fällen
die verwaltenden Organe, weil aller culturtechnischen Kenntnisse und
daher auch einer gewissen Liebhaberei für technische Anlagen los
und ledig, die so notwendige Pflege der Drainanlagen, die Sä-
mung der Vorfluth und der Ausmündungen vernachlässigen, ja öf-
ters nicht einmal ihre Oertlichkeiten kennen und selbst dann nicht eingreifen,
wenn innerhalb der Schläge naßte Stellen und ausquellendes
Wasser örtliche Verstopfungen der Röhren auch dem blindesten Auge
bemerklich machen. Ist es da zu verwundern, wenn mit dem

Grade der Vernachlässigung nach und nach einzelne Stellen und
schließlich ganze Systeme verstopfen und auch das nicht urtheils-
fähige Publikum zu einem oberflächlichen und verworrenden Urtheil
über den Nutzen und die Dauer der Drain-Anlagen veranlaßt wird!

Der technisch gebildete und umsichtige Landwirth wird zwar
nicht in diesen Fehler verfallen; er weiß, daß auch in einer gut
gelegten Röhrentour eine hier oder dort mit der Zeit auftretende Ver-
stopfung immerhin möglich, aber bei sofortigem Eingreifen leicht zu
beseitigen ist. Solche Fälle werden aber immer seltener und nur
sporadisch eintreten, wenn die Tiefe der Drains nicht unter 1,20 bis
1,25 m beträgt, gewöhnlich auf regelmäßige Abgleichung der Sohle
gedacht und gut gebrannte Röhren von rechnungsgemäß ermitteltem
Kaliber sorgfältig eingelegt und bedeckt werden. Es kommt aber
ferner in Betracht, daß die Systeme nicht zu groß gegriffen,
die richtige Zahl und besonders die Länge der Saugdrains, welche
denselben Sammelrain speisen, nicht ungebührlich überschritten
und besonders beachtet wird, daß es sehr empfehlenswerth ist,
lieber die Zahl der Sammeldrains zu häufen, anstatt den Saug-
drains eine Länge von mehreren Hunderten von Metern zu geben.
Denn hierbei tritt der Mißstand nur allzu häufig ein, daß derselbe
Saugrain aus einem stärkeren in ein schwächeres und selbst wieder-
holt in ein stärkeres Gefälle übergeht, womit nothwendig Stauungen,
Wasserdruck auf Sohlen und Wände, Ausspülungen und Ver-
stopfungen verbunden sein müssen.

Auf alle diese Dinge wird man nicht am Studiertisch auf-
merksam; das lehrt nur die Erfahrung und darauf gegründetes
sachgemäßes Nachdenken, weshalb es gänzlich ausgeschlossen sein
sollte, daß selbst tüchtig geschulte Ingenieure sich nicht ohne weiteres
zu Lehrern des Viehenbaues und der Drainage aufwerfen sollten,
obwohl sie selbst weder Bewässerungen, noch Drainagen ge-
leitet haben.

Dazu kommt die Schwierigkeit, Boden und Untergrund auf
ihre Durchlässigkeit für Wasser richtig anzusprechen und die Ent-
fernung der Drains sachgemäß zu bemessen, wenn der Techniker
nicht landwirthschaftliche Bodentunde praktisch betrieben hat. Denn
es ist klar, daß eine richtig bemessene Entfernung der Drainstränge
auf die Kosten von directem Einfluß ist.

Jeder gewissenhafte, wissenschaftlich und praktisch geschulte
Techniker wird seinen Stolz dreinschlagen, nicht nur durchweg gute,
sondern auch thunlichst billige und dauerhafte Anlagen zu machen.
Es ist daher eine sehr übel bemessene Sparamkeit, wenn Gutsbesitzer
einige hundert Mark an den Gehühren des Technikers sparen und
zum empirischen Pflücker greifen; sie haben es sich selbst zuzuschreiben,
wenn die Anlage nach Jahr und Tag ihren Dienst versagt und zur
erneuten Drainirung gezwungen werden muß.

Das Letztere soll nach auftauchenden Klagen auch in Schlesien und
anderweit leider vorkommen, während doch gut gebrannte ausgelegte
Drainröhren die Dauer des römischen Ziegels haben müßten, weil
gar nicht abzusehen ist, daß es unter Wahrung der oben angebeu-
teten Vorsicht anders sein könnte.

Dazu kommt, daß eine rationell gelegte Drainage eine äußerst
lohnende Verbesserung ist, daß sie durch Mehrerträge schon in vier
bis fünf Jahren die darauf verwendeten Kosten deckt und dem
Verfasser Pächter großer Güter bekannt sind, welche aus eigenen
Mitteln große Flächen drainiren, wenn ihnen nur die Verlängerung
ihrer Pachtfristen gesichert war.

Es ist daher doppelt zu beklagen, wenn die Drainage durch
Pflücker und mangelnde Pflege bei dem beteiligten Publikum in
unverdienten Ruf kommt, obwohl sie eine technische Maßregel ist,
welche den Landwirthen aller Länder die größten Vortheile gewährt
und alljährlich Mehrerträge im Betrage von Millionen sichert.

Leider hat es niemals an Veränderungen und vermeintlichen
Verbesserungen der ursprünglich als bewährt herausgebildeten Drain-
methode von Seiten Solcher gefehlt, welchen durchaus nicht der
Verlust und die Kenntniss wirklicher Sachverständigen innewohnt.
Das wird sich immer wiederholen und ist auch nicht zu ändern;
wer aber solchen Abwegen folgt, mag sich selbst die Folgen zu-
schreiben; dem Princip dürfen sie nicht ausgeübt werden. Da-
hin gehört, um nur eins zu erwähnen, die vor einigen Jahren auf-
getauchte und von unverständlichen Nachbetern lebhaft empfohlene
Methode der örtlichen gegenüber der systematischen Drainirung.
Es ist ja nichts dagegen zu sagen, nur die Stellen der Felder zu
drainiren, welche an schädlicher Feuchte und Nässe leiden, weil
das systematische Drainiren eines theilweise trockenen Schläges offen-
bar keinen Sinn hat. Wenn aber dabei angetan wird, diese
Manier der theilweisen Drainirung zu einem besonderen System
zu erheben, den Hauptrain in das stärkste Gefälle zu legen und
rechts und links von demselben ausgehend, die Seitendrains in
spitzen Winkeln ausgehen zu lassen, also mit demselben das Haupt-
gefälle nach Gutsdünten zu durchqueren, so kann doch ein solches

Vorgehen unmöglich als eine Verbesserung angesehen und allge-
mein empfohlen werden. Denn es wird bei demselben nicht aus-
bleiben, daß ganze Feldtheile zwischen den örtlich herausdrainirten
mehr oder minder feucht bleiben und eine Ungleichheit in den Er-
nten entsteht, wie sie bei systematisch richtig ausgeführter Drainir-
ung niemals vorkommen darf. Ersparrnis-Rücksichten sollen nie-
mals ein Abgehen von erprobten Methoden veranlassen, denn nur
gute und gepflegte Drainanlagen führen zum Ziel und sind zu empfehlen.

Eine neue Rübenkernschäbvorrichtung.

Ammann Weinshausen = Lüderitz bei Stenbal hat eine neu-
e Rübenkernschäbvorrichtung erfunden und zum Patent angemeldet, welche
Professor Dr. Raeder-Halle in dem von ihm unter der Ueberschrift
„Landwirthschaftliches“ redigirten Theil der „Magdeburg. Zeitung“
mit Erlaubniß des Herrn Erfinders im Nachstehenden beschreibt.

„Die Vorrichtung läßt sich an jeder vorhandenen Drillmaschine
anbringen und bezweckt die Beschaffung eines vollständig geschlossenen
Bestandes unter möglichster Samenerparnis. Herr Weinshausen
weist mit Recht darauf hin, daß es nach der jetzt üblichen Bestel-
lungsmethode und Art der Bearbeitung sehr schwer sei, einen voll-
ständig gleichmäßigen Bestand zu beschaffen, denn bei den von uns
geleiteten Zukerribenanbauversuchen hatten statt 25 000 Rüben,
welche bei vollem Bestande auf dem Morgen stehen müßten, oft nur
15—18 000 gestanden. Herr Weinshausen schiebt dies, ob mit
Recht oder Unrecht, wollen wir vorläufig dahingestellt sein lassen,
auf die Bestellung durch die Drillmaschine und will hierfür eine
Abhilfe durch seinen neuen Rübenrill schaffen.

Die Vorrichtung besteht in Folgendem:

Zwei Räder von Guß mit 1 1/4" Felgenbreite, das eine von
10", das andere von 11" Durchmesser, sind so zusammengeflochten,
daß sie aneinanderliegen und dieselbe Achse haben; beim Laufen
ragt also das Größere 1/2" vor und berührt den Boden, während
das kleinere den Boden nicht berührt. Im Abstand des kleineren
Rades befinden sich in Abständen von 10" Vertiefungen, also im
Ganzen drei. Dieses kleinere Rad wird etwa zu 2/5 des Umfanges
durch einen Mantel umschlossen, der nach vorn angebracht ist. An
dem oberen Ende läuft der Mantel in einem aufrechtstehenden
Trichter aus, um welchen der Hebel des Drillshaars befestigt wird.
In diesen Trichter leitet man die Trichter der Drillmaschine. Führt
man nun mit der Maschine, so laufen beide Räder mit, das kleinere
von dem größeren Lauftrah getrieben. Die Rübenkerne fallen in
den Trichter; so bald diesel eine Auslöschung im Saatrad passiert,
fallen die Kerne hinein, werden durch den Mantel festgehalten und
fallen zu Boden da, wo der Mantel endet, also genau alle 11",
und zwar mit der genauesten Entfernung. Will man die Rüben
in der laufenden Reihe 9" weit haben, so würde dem Lauftrah ein
Umfang von 36" gegeben und dem Saatrad vier Auslöschungen
zur Aufnahme der Saat. Das Saatrad darf den Boden nicht be-
rühren, weil sich in diesem Falle die Auslöschungen bald mit
Boden füllen würden. Die Auslöschungen müssen auch weiter sein
als der Trichter und mindestens doppelt so viel Saat aufnehmen,
als die Rüssel schöpfen, damit der Trichter stets ganz entleert wird.
Vorn am Mantel ist ein kleines verstellbares Schaar angebracht
(höher und tiefer zu stellen), das den Boden, je nach der Stellung
und dem Wunsche entsprechend, 1/2—3/4" tief dem Lauftrah ent-
gegengesetzt zur Seite streicht, in diese Furche also fallen die Kerne.
Unmittelbar hinter den Rädern folgt ein Zustreicher, der den Boden
zurückstreicht und die Kerne bedeckt; hiernach folgt eine 1" breite
Vorfingerringe, die Boden und Kerne andrückt. Das Ganze habe
ich probirt und mich von der Gangbarkeit überzeugt. Natürlich
muß der Boden sauber zubereitet sein und ebenso die Saat. Nach
der Drillmaschine darf weder Egge noch Walze folgen. Das Lauf-
trah giebt dem Schaar, das die Form eines 1 1/4" breiten Pflug-
shaars hat, genau die Tiefe an; also sämmtliche Kerne liegen in
gleicher Tiefe. Vorzüge:

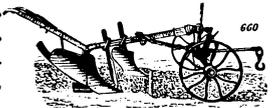
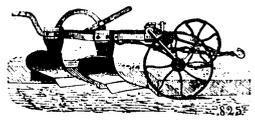
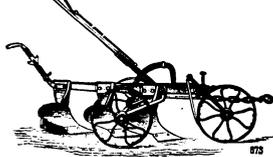
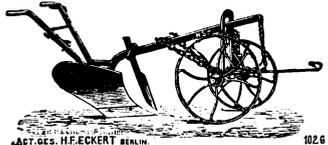
1. Der auszulandende Samen liegt in Haufen in der ge-
wünschten Entfernung und Tiefe.
2. Hierdurch wird der gleichmäßige Aufgang kräftiger Büsche
erzielt, so daß die bisherigen Pflückstellen wegfallen. Bisher haben
bei 14" weiten Reihen und 10" Vertiefung 140 Rüben auf einer
Quadratruthe stehen sollen; in Wirklichkeit waren es bei genauer
Zählung nie mehr als 90—100; weitaus haben meine Zählungen
stets dies Resultat ergeben.
3. Das Verlegen fällt ganz weg; es wird somit also den
Leuten die Gelegenheit entzogen, möglichst viel Rüben zu entfernen,
damit der Accordlohn bei der Ernte recht hoch werde, die Ernte
aber geringer.
4. Da die Rüben gleichmäßig tief eingebracht werden und
gleichmäßig aufgehen können, auch in der gegebenen Entfernung im

Die Act.-Gesellschaft H. F. Eckert,
Filiale Breslau, Tauentzienplatz 10,
 empfiehlt ihre weltbekannten
 für alle Wirtschaftsverhältnisse, für jede Bodencultur und für jede Bodenbeschaffenheit. Dieselben verbinden mit einer eleganten äußeren Ausstattung in zweckmäßigster Ausrüstung alle Eigenschaften der neueren Pflugtechnik und beanspruchen bei ihrer bewährten vorzüglichen Leistung einen auffallend geringen Kraftaufwand. Sämmtliche Pflüge, zum größten Theil durch Patente vor Nachahmung geschützt, sind **Original-Construktionen** der Fabrik und in vielen Tausenden von Exemplaren ausgeführt.

Specialpflüge
 Grubber, Exstirpatoren, Krümmer, Eggen, Walzen,
 Düngerstreuer, Sauchepumpen,
Drillmaschinen „BEROLINA“, Sämaschinen,

sowie
 landwirtschaftliche industrielle
 Anlagen jeder Art.

Reparaturen
 sachgemäß und schnell.

Actien-Gesellschaft H. F. Eckert, Berlin O. 34.
Filiale Breslau, Tauentzienplatz 10.
„Berolina“

Normalwalzen Drillmaschine.

D. R. P. No. 34847.

Einfachste, praktisch bewährteste Construction, auf ebenem wie auf bergigem Terrain ohne jegliche Kastenregulierung stets durchaus gleichmäßig säend.

Hat nur eine Säewelle für alle Samenarten. Gegen Stöße und Rucke und gegen veränderte Fahrgeschwindigkeit völlig unempfindlich. Leicht im Zuge, sicher und bequem in der Führung.

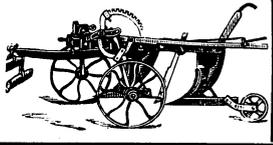
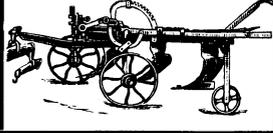
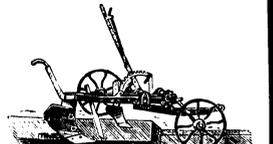
Prospecte, Zeugnisse und Referenzen gratis und franco.

Es empfiehlt Modelle 1890 patentierte zweischarige Normal-Kulturpflüge, Original Beermann patentierte dreischarige Normal-Schälplüge, dreischarige Schälplüge NLH. (Vorstehende Pflüge mit schmiedeeisernen gepressten Griessäulen.)

Carl Beermann
 Berlin SO., Vor dem Schlesischen Thore,
 Fabrik landwirtschaftl. Maschinen etc.,
 Eisengiesserei, Dampfhammerwerk.

FILIALEN:
 Berlin W., Leipzigerstr. 127.
 Bromberg, Bahnhofstr. 42/44.
 Königsberg i. Pr., Koggenstr. 30.

Vertretungen und Lager in allen grösseren Städten.
 Illustrierte Kataloge gratis u. franco.


W. Siedersleben & Co., Bernburg.
Special-Fabrik
 für Drillmaschinen, Düngerstreuer und Geräthe für Zuckerrüben-Cultur.

Pat. Drillmaschinen „Saxonia-System“,
 einzig bewährte Construction für betagte Landereien in drei Ausführungen für alle Verhältnisse passend, in der Ausführung als: „Normaldrill“ nach Küster's Anforderungen sehr beliebt und vielfach prämiirt als vollkommenste Drillmaschine. Sehr hohe Fahräder, Probierlaken mit Wägebvorrichtung, bequeme Kastenentleerung u. c.

Die Fahrgeschwindigkeit, sowie Rucke und Stöße auf schotelligen, oder mit Gräben durchzogenem Acker haben keinen Einfluß auf Regelmäßigkeit der Saat.

Die Säeförpser unter sich zeigen die größtmögliche Gleichmäßigkeit in der Ausfaat. Der Säeparat ist einfach und solide, ohne Anwendung von Gummi hergestellt.

Drillmaschinen „Germania“ Völligstem. Patent Schloer, vollkommenste und brauchbarste Maschine für künstliche Düngemittel aller Art. Verschmierer absolut ausgeschlossen. (402-x)

Pat. Hackmaschinen verschiedener bewährter Construction.

General-Vertreter: D. Wachtel, Breslau,
 Kaiser Wilhelmstr. 56.
 Fabrik und Lager von Maschinen für Landwirtschaft und Industrie.

Chili-Salpeter,
 aufgeschlossene Knochenmehle,
 alle Superphosphate, Kalisalze etc. etc.
 offeriren zur Frühjahrslieferung zu den billigsten Preisen unter Gehaltsgarantie franco jeder Bahnhstation

Fischer & Spiegel, Breslau,
 Neue Schweidnitzerstr. 17.

Dampfcultur.

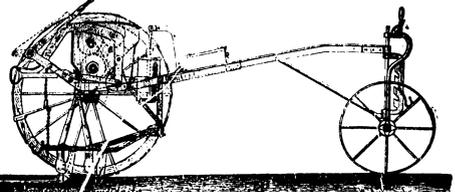
Alle Landwirthe, die unsere **Original Fowler'schen Dampfplüge** zu kaufen wünschen oder die Vortheile der Dampfcultur mit Fowler'schen neuesten verbesserten Dampfplug-Locomotiven und Geräthen durch lohnweise Benutzung bei sich erproben wollen, können die sehr günstigen Bedingungen auf Anfrage prompt erfahren bei

John Fowler & Co.
 in Magdeburg.

E. Januscheck,
 Eisengießerei u. Maschinenfabrik, Schweidnitz,
 Filiale und Reparaturwerkstatt Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 5-7,

empfehlen vorzüglich bewährte **Drillmaschinen.**
 D. R. P. No. 89275 u. 89574
 in Brief: Dr. Wasser in Saale,
 Nr. 103 (Spezialrate u. Befreiung) auf Lager.

Ferner offerire: **Breitsäemaschinen, Kleesäemaschinen** in anerkannt bester Const. ruction. — Kataloge, Zeugnisse gratis.



Biertreber und getrocknete Getreide- **Schlempe**
 18 mal durch höchste Auszeichnungen prämiirt (59-x)
 liefert frei nach allen Stationen **Gustav von Hülsen, Berlin SW.,** Grossbeeren-Strasse 66.

Prima norddeutsche und holländische Torfstreu
 offeriren zu Fabrikpreisen franco jeder Bahnhstation
Fischer & Spiegel, Breslau,
 Neue Schweidnitzerstraße 17.

Das Dominium **Tschentsch,** Bahnhstation und Post Ratteln, Kreis Breslau liegt noch 4-5000 Gr. Brennerci-Kartoffeln zu kaufen. Um Zusendung von demselben Offerten bittet **Tschentsch,** den 28. Februar 1890. (12) **Kleinod.**

Silesia, Verein chemischer Fabriken.
 Unter **Gehalts-Garantie** offeriren wir die bekannnten **Dünger-Präparate** unserer Fabriken zu Saarau, Breslau und Merzdorf, sowie die sonstigen gangbaren **Düngemittel, u. A. auch feinst gemahlene Thomaschlacke u. c.** Proben und **Preis-Courants** auf Verlangen franco. **Bestellungen** bitten wir zu richten an unsere **Adresse** entweder nach **Saarau, Breslau (Schweidn. Stadtgraben 12)** oder nach **Merzdorf (a. d. Schlei. Geh.-Bahn).** (124-x)

Druck und Verlag von **B. G. Korn** in Breslau
 Hierzu ein 2. Bogen und Nr. 10 der „Hausstr.-Ztg.“

Der Landwirth.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,

mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung“

Inserionsgebühren für die Spaltzeitung in kleiner Schrift 20 Pf.

Ercheint wöchentlich zweimal.

Breslau, Dienstag, 4. März 1890.

Zweiter Bogen.

Sechszwanzigster Jahrgang. — № 20.

Aus Schlesien.

Mittlerer Bericht der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau, Februar 1890.

Mittelwerthe und Extreme des Luftdruckes, der Wärme und der Feuchtigkeit der Luft, nebst den Abweichungen der Mittelwerthe von dem diesjährigen Mittel (+ höher, - tiefer als dieses):

Mittel	Abw.	Minimum	Maximum
Barom. für 0°C. (mm)	756,30 + 6,91	Feb. 26. 744,0	Feb. 19. 762,8
Thermometer C. ...	-29,50	2. -9,2	10. + 36,4
Dunstdruck ... (mm)	3,11 - 0,54	27 1,8	25. 4,3
Dunstfähigkeit. (pSt.)	82	0 27. 48	11.25. 100

Höhe der Niederschläge (mm) 3,63. Abw. - 25,74.

Seitere Tage 3, gemischte 13, trübe 12, Tage mit Nebel 0, mit Regen 1, mit Schnee 13, Eistage (Mar. unter 0 Gr.) 9, Frosttage (Win. unter 0 Gr.) 28. Vorherrschende Winderichtungen Südost und hienächst Nordost.

Abweichungen des Luftdruckes und der Wärme an den einzelnen Tagen von dem diesjährigen Mittel:

Luftdruck mm	Wärme C. 0	Luftdruck mm	Wärme C. 0
1. + 11,0	- 3,3	15. + 4,8	- 1,4
2. + 6,8	- 2,9	16. + 3,6	- 1,0
3. + 8,8	- 0,3	17. + 6,9	- 0,5
4. + 6,5	- 1,7	18. + 11,2	- 1,4
5. + 0,6	+ 0,1	19. + 13,3	- 1,9
6. + 3,0	- 0,3	20. + 9,2	- 2,6
7. + 9,1	+ 1,1	21. + 7,0	- 1,1
8. + 8,3	- 0,2	22. + 8,7	- 1,1
9. + 8,9	+ 0,7	23. + 12,4	- 1,6
10. + 9,3	+ 2,2	24. + 8,3	- 1,1
11. + 11,3	0,0	25. + 8,6	- 0,4
12. + 9,0	- 1,8	26. 0,0	- 1,2
13. + 5,7	- 2,2	27. - 1,7	- 4,5
14. + 8,7	- 3,4	28. - 3,7	- 4,8

Der Luftdruck war bei vorherrschend östlicher Windeströmung in diesem Monate ein ungewöhnlich hoher, mit einer Abweichung vom Mittel um 7 mm und den hohen Luftdruck vom vorigen December noch übertreffend. Nur an 2 Tagen, am 27. und 28., war der Barometerstand etwas unter dem Normalwerthe. Außerdem zeichnete sich der Monat durch ein äußerst geringes Quantum der Niederschläge aus, welches nur 1/3 des Normalwerthes betrug und aus einem geringen Schneefall am Ende des Monats sich ergab. Die Temperatur war mit geringen Schwankungen etwa 1 Grad unter der normalen. Professor Dr. Galle.

Erdentliche Jahresitzung des Central-Collegiums der verbundenen landw. Vereine Schlesiens, abgehalten im Stadtsaal zu Breslau. Erster Sitzungstag. 3. März 1890.

Der Präsident des landw. Centralvereins, Herr Graf von Bücker-Burgbau, etc., eröffnet um 10 1/2 Uhr die Sitzung. Nach Begrüßung der Herren Abgeordneten, sowie der besonders berufenen Herren Referenten und der geladenen Gäste - die Präsenzliste wurde am Eingange des Saales aufgenommen - macht derselbe zunächst eine Reihe von geschäftlichen Mittheilungen. Der Verwaltungsrath der Zuchtler-Vereinigungs-Gesellschaft ist auf heute Nachmittag und zwar nach Schluß dieser Sitzung behufs Erledigung der statutenmäßig vorliegenden Geschäfte in diesen Saal eingeladen und seitens des Vorstandes der Generalsecretar, Landesöconomierrath Korn, mit dem Vorbehalt betraut worden. Demäß Nr. 3 u. e. der L.-D. seien Wahlen für die Gewerbesteuern zu Breslau bezw. Döppeln zu vollziehen. Wahlberechtigt wären die dem Bezuge, Breslau bezw. Döppeln angehörigen Mitglieder des Collegiums. Der Herr Präsident ersucht dieselben, morgen früh 9 Uhr sich in dem Sitzungssaale einzufinden und die auszufriedenenden Wahlen vorzunehmen. Bezüglich des Bezuges, Döppeln richtet derselbe an Herrn Landesältesten von Donat-Schmielowsky und bezüglich des Bezuges, Breslau an Herrn Hauptmann von Willert-Giesdorf das Ersuchen, für die Constatirung der Wahlberechtigten und die Ausfertigung des vorchriftsmäßigen Wahlprotokolls Sorge zu tragen. - Das Vermögen der den Namen des verstorbenen Grafen Burgbau tragenden Stiftung habe Ende 1889 auf 14934,52 Mfl. sich belaufen, nämlich 14560 Mfl. in Schief., Pflandbriefen und 374,52 Mfl. baar. Von den Zinsen der Stiftung hätten im Laufe des verfloßenen Jahres 5000 Mfl. erhalten die Ackerbauschüler Wurst und Hoffmann zu Poppelau. - Das Vermögen der den Namen des Generalsecretar Wilhelm Korn tragenden Stiftung belaufe sich Ende Decbr. 1889 auf 7600 Mfl. in Pflandbriefen und 77,77 Mfl. baar. Aus den Zinsen dieser Stiftung g sei dem Landwirthschaftsdiener Conrad Döpp zu Pöppeln ein Jahrespensionium von 260 Mfl. verliehen worden. - Hienach wird in die L.-D. eingetreten.

Zu Punkt 1: Bericht des Vorstandes - bemerkt der Herr Präsident, derselbe liege gedruckt vor und sei ein Exemplar desselben jedem der Herren Abgeordneten zugegangen. Das Wort zu diesem Bericht wird von Niemandem verlangt, ebenso nimmt die Versammlung von dessen Vortrag Abstand.

Zu Punkt 2 der L.-D.: Aufnahme neuer Vereine - berichtet der Generalsecretar, daß der Schlesische Zuchtvereinsrathe beantrage, in den Verband des landw. Centralvereins für Schlesien und zwar nach Maßgabe des § 11f des Centralvereins-Statuts aufgenommen zu werden. Dagegen Geschw wird ohne Debatte Folge gegeben.

Zu Punkt 3 der L.-D.: Wahlen - ist der ausreichend unterstützte Antrag eingegangen: Die unter a, b, c und f aufgeführten Wahlen nach der Präsenzliste vorzunehmen und eine Commission, bestehend aus dem Vorstand und je zwei Mitgliedern aus jedem Neglerungsbezirk zu wählen, welche entsprechende Vor schläge machen soll. Diefem Antrage wird zugestimmt und es werden in jene Commission gewählt für Mittel schlesien die Herren Schacht-Schwab und von Nöcker-Ober-Guth, für Niederschlesien die Herren Schacht-Schwab und von Nöcker-Ober-Guth, für Ober schlesien die Herren von Donat-Schmielowsky und von Ant-d-Bochschütz. Der Herr Präsident ladet die Genannten ein, während der Präsenzliste im dem Vorstand zur Beratung zusammenzutreten.

Zu Punkt 4 der L.-D.: Rechnungs- und Kassen-Angelegenheiten. beantragen unter a) die Herren Dr. von Webery-Schwengels und Regierungsrath Franz Breslau: „Centralcollegium wolle dem Herrn Rechnungsrath, Landes-Oeconomierrath Korn über richtig geführte, überall belegte und lückfreie Rechnung der Centralvereinskasse pro Rechnungsjahr 1888/89 Decharge ertheilen.“

Die beantragte Decharge wird einstimmig ertheilt. b) Festsetzung des Haushaltsplanes für die Centralvereinskasse auf das Rechnungsjahr 1890/91. - Der Referent, Generalsecretar Korn, führt hiezu aus, daß der Haushaltsplan für 1890/91 nur in wenigen An lagen von dem für das laufende Jahr abweiche; wo Abänderungen vor-

lagen, bedeuteten dieselben Vortheile für den Centralverein. Nachdem von dem einzelnen Abweichungen in Ausgabe und Einnahme die erforderlichen Erläuterungen gegeben, beantragt der Generalsecretar namens des Vorstandes:

„Centralcollegium wolle dem für die Hauptkasse des Centralvereins auf die Zeit vom 1. April 1890 bis Ende März 1891 gedruckte Veranschlagten und in der Gesamt-Einnahme und Gesamt-Ausgabe mit 206 242 Mfl. sich deckenden Haushaltsplan in allen einzelnen An lagen genehmigen.“

Der Herr Präsident eröffnet die Discussion und ertheilt das Wort Herrn Meinede-Ober-Wednitz, welcher unter Bezugnahme auf die beim Ankauf von Grünfuchsenmel von der Bremer Firma Merle u. Sellmege hervorgeratenen Inzuchtgefahren im Einverständnis mit Prof. Dr. Goldfleisch beantragt:

„Centralcollegium wolle beauftragen: Zum Schutze unserer eigenen Interessen, wie insbesondere der Würde der agricultur-chemischen Verichs- und Controlstation zu Breslau den Vorstand zu beauftragen, die Handlungsweise der Firma Merle u. Sellmege in Bremen durch die vorstehend genannte Station zu veröffentlichen und in allen ähnlichen Fällen in gleicher Weise vorzugehen.“ Prof. Dr. Goldfleisch weist auf die Wichtigkeit der mikroskopischen Untersuchung der Futtermittel, welcher er seine ganz besondere Aufmerksamkeit zugewandt habe, hin und empfiehlt dringend, die schlesischen Landwirthe möchten bei Anfängen sich stets ausbedingen, daß die Untersuchung durch die schlesische Veruchstation maßgeblich sei. Hande es sich um die Abgabe eines Superarbitrums, so bringe er die Controlstation zu Halle, bei welcher die Untersuchungen in gleicher Weise vorgenommen würden, in Vorschlag. Der Antrag Meinede wird zur Abstimmung gestellt und mit großer Majorität angenommen.

Hiermit wird der Haushaltsplan für 1891/92 einstimmig genehmigt. Zu Punkt 5 der L.-D.: Antrag des Vorstandes - „An den Landwirthschaftsschulen zu Brieg und Pöppeln ist vom 1. April d. J. ein weiterer Lehrer, und zwar ein erfahrener Lehrer Zahn und ein letzterer Dr. Schüller, definitiv und mit der den preußischen Staatsdienern zuthehenden Pensionberechtigung anzu stellen.“

berichtet der Generalsecretar, daß es gelungen sei, die bei der Errichtung der Landwirthschaftsschulen zu Brieg und Pöppeln früher nötig ge worden pensionberechtigte Anstellung von je 4 Lehrern durch einen Capitaalkauf sicher zu stellen. Zu Folge der befristenden weiteren Entwicklung dieser Anstalten habe der Herr Landwirthschaftsminister für zweckmäßig erachtet, daß die Pensionberechtigung auf je noch einen der dieselbst wirkenden Lehrer ausgedehnt werde. Dieser Wunsch habe sich mit demjenigen des Vorstandes decken, doch sei es nicht möglich gewesen, ein entsprechendes Capital zur Sicherung dieser Pensionen wiederum aufzusammeln. Der Herr Minister habe abgelehnt, hierzu Beihilfen zu gewähren, aber trotzdem jene definitive Anstellung angeordnet. Darauf sei vom Vorstande in einer diesbezüglichen Eingabe dem Herrn Minister offen und bestimmt erklärt worden, der Centralverein sich in der sicheren Erwartung, daß Se. Excellenz bei Eintritt der Pensionirung seiner beiden Lehrer den Centralverein in die Lage versetzen werden, den auf hohes Gehalt übernehmenden Verpflichtungen nachzukommen. Ein abnehmender Weid sei hienach nicht eingegangen; der Herr Minister habe vielmehr die pensionberechtigte Anstellung je eines Lehrers an den genannten Anstalten nochmals bestimmt verfügt, und sonach dürfte sicher angenommen werden, daß derselbe für die bereits hienach sich ergebenden Verpflichtungen einsehen werde. Der Vorstand bitte den Antrage zugestimmen, und schlage die Lehrer Zahn in Brieg und Dr. Schüller in Pöppeln zur definitiven Anstellung vor.

Landwirthschaftsdirector Schulz-Brieg tritt in warmen Worten für den Lehrer Zahn, der schon länger als 10 Jahre zu seiner vollen Zufriedenheit wirke, ein und beifolgt dem Antrag des Vorstandes zu beschließen.

Nachdem Andrath von Neuf-Brieg in gleichem Sinne sich geäußert, schließt der Herr Präsident die Discussion. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Zu Punkt 6 der L.-D.: Vorlagen des Vorstandes - I. betreffend Errichtung eines Gebäudes für die agrarwissenschaftliche Verichs- und Controlstation des Centralvereins im Garten des Grundstücks Matthiassplatz 6. Der Generalsecretar beantragt die Nothwendigkeit des geplanten Baues mit der größten Ungleichheit der jetzt von der Station be nötigten Räume. Wenn dieselbe in ihrer bisherigen ertraulichen Gestaltung nicht genommen werden solle, müßte Abhilfe geschafft werden, was zweckmäßig nur durch einen Neubau geschehen könne. Zu einem solchen biete der Garten des Grundstückes Matthiassplatz 6 genügenden Raum. Hienach er übergehe sich die Erwerbung eines Bauplatzes. Die Kosten der Errichtung des Gebäudes bezifferten sich ohne die innere Ausstattung, die aber erhebliche Aufwendungen nicht erfordere, nach dem vorliegenden Anschlag auf etwa 33 600 Mfl. Die Beschaffung der genannten Summe mache keine Schwierigkeiten, da zu dem Zwecke schon seit langem gepart worden sei.

Mittergutsbesitzer Sittner-Güpre richtet an den Vorstand bei dieser Gelegenheit die Bitte, veranlassen zu wollen, daß die Bodenanalysen für ein höherer Preis ausgeführt würden. Der Herr Präsident stellt die wohlwollende Erwägung dieses Wunsches in Aussicht, voraus Professor Dr. Goldfleisch erklärt, daß die Bodenanalysen vielfach deshalb theuer würden, weil die Auftragsgeber keine bestimmte Frage stellen, weshalb dann eine vollständige Untersuchung der Proben nötig sei. Hande es sich nur um einen bestimmten Punkt, wolle man z. B. nur die Ursachen des Wurzelbrandes oder des Fehlschlages des Kleees erforschen, so koste eine derartige Auskunft nicht mehr als 5 Mfl.

Demnach wird die Genehmigung zum Bau des Laboratorium-Gebäudes einstimmig ertheilt.

Zu Punkt 6 II. der L.-D.: Landesvinderrecht - a) Bericht über Gang und Stand der Stammherden des Centralvereins und über die weiteren Fortschritte der Zucht schlesischen Nothviehes - führt der Referent, Oeconomierrath Ziegert-Kempa, aus, daß der Fortgang der auf die Führung der Landesvinderrecht gerichteten Bestrebungen des Centralvereins ein erfreuliches gewesen sei, insbesondere habe die Befragung der Stationen mit Nothviehbullen recht beträchtliche Fortschritte gemacht. Auch von auswärts seien vielfach geführte Bullen bezogen worden. Doch hätte den bezüglichen Anträgen im Interesse unserer Bullenfamilien nicht entgegen werden können. Der Döppeln- und Kuppelhandel befände sich in einem unerkennbaren Aufschwunge; auch andere Provinzen wären auf das schlesische Nothvieh aufmerksam geworden; daß man auf den Festgehalt der Milch jezt größeren Werth zu legen beginne, käme demselben hienach zu flatten.

von Nöcker-Ober-Guth führt aus, daß das gute Vieh auch gute Pflege erfordere; es sei deshalb beauerlich, daß kein alter Stamm guter Viehwärter vorhanden sei. Viehwahl habe man sich durch Tiroler und Schweizer zu helfen gesucht, und man müsse anerkennen, daß dieselben mit den Thieren gut umzugehen verstünden. Aber sind aber diese Leute sehr theuer, auch find sie oft dem Trunke ergeben. Deshalb müßte es wünsch werth sein, geeignete Leute heranzubilden. Zu diesem Zwecke regt Nöcker aus, daß man mit Unterstützung des Centralvereins Tiroler und Schweizer heranzubilden lasse, welche dann hiesige Viehwärter anlernen sollten. Er stelle seinen Antrag, aber er bitte den Vorstand die Sache zu erwägen und in die Hand zu nehmen. Hierauf dankt Nöcker dem Vorstand des Centralvereins und Herrn Ziegert namens der Stammherdenbesitzer und der schlesischen Landwirthschaft für ihre Bemühungen um die Zucht des schlesischen Nothviehes.

Schwartz-Byhoffa berichtet über die langsame Entwicklung eines Bullen und bittet Herrn Ziegert um bezügliche Auskunft. von Nöcker-Ober-Guth erklärt in der langsame Entwicklung die Begründung einer vorzüglichen Gesundheit und will dieselbe deshalb dem schlesischen Nothvieh als typisch erhalten wissen. Hienach müßten

alle Viehzüchter verfahren, auch sei es dringend zu wünschen, daß die weiblichen Zuchtthiere in den ersten Lebensjahren mindestens 8 Wochen jährlich auf die Weide geschickt würden.

Schwartz-Byhoffa beantragt, der Vorstand möge die Kreisvereine darauf aufmerksam machen, daß sie Bullen erst nach vollendetem zweiten Lebensjahre kaufen sollten.

Ziegert-Kempa erwidert den Vorredner, ihm das Nähere des erwähnten Falls mitzutheilen und erklärt sich gern bereit, eine höhere Altersgrenze für die Körung der Bullen zu befürworten. Bis her habe die dringliche Nachfrage eine Körung in verhältnismäßig jugendlichem Alter der Thiere nötig gemacht. Nachdem ferner Coafo und Crampe-Breslau zur Sache gesprochen, befragt Arndt-Komitz auf Grund längerer Erfahrungen, daß die Schweizer den Thieren gute Fütterung und Pflege zutheil werden ließen. Allerdings sei die Haltung dieser Leute theuer - er müsse pro Tag und Haupt 9 Pf. rechnen - und außerdem ergebe sich der Liebesstand, daß die Ober schweizer trotz hoher Löhne (25 bis 40 Mfl. monatlich und freie Station) nur schwierig Unterschwelger bekämen. Er habe gefunden, daß schlesische Leute zu Viehwärtern wohl geeignet wären und sich gut hierzu anlernen ließen, so daß er sich dem von Herrn von Nöcker geäußerten Wunsche anschließen.

Schmelder-Petersdorf theilt mit, daß der Pöppelner landwirthschaftl. Verein der Angelegenheit schon näher getreten sei und in der Person des Gutsbesizers Hindemith zu Hofenan bei Walsflatt dortigen Kreises einen guten Lehrmeister ermittelt habe. Der Herr Präsident sagt zu, die gegebene Anregung werde seitens des Vorstandes beachtet werden.

Zu Punkt 6 II der L.-D.: Vindervereine - berichtet zunächst Stephan-Dahiau über den Wälsinger Vinderzuchtverein G. G. Der Referent sagt die bislang gemachten Erfahrungen dahin zusammen, daß derartige Vindervereine gang vorzüglich wirkten und daß deren Gründung dank der vom Centralverein gewährten Bullenleihe Schwierigkeiten nicht bereite. Nöcker macht jedoch nähere Mittheilungen über die Organisation des Wälsinger Vinderzuchtvereins und nimmt hierbei Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß die Klagen über die Mangelhaftigkeit der gestörten Bullen oft auf die mangelhafte Beschaffenheit der Stübe zurückzuführen seien.

Bezüglich der Sonderabtheilung für Nothviehzucht des Wälsinger landwirthschaftlichen Vereins rathet Leuchner-Vindern Bericht. Hienach bewacht der Verein, welchem z. J. 18 Mitglieder mit 46 Stück Vieh angehören, die Züchtung von Nothvieh mit besonderer Berücksichtigung der Wildergiebigkeit und leichten Ernährbarkeit. Nach weiteren Ausführungen über die Körung, die Zuchtbücher u. s. w. äußert Referent den Wunsch, daß bei der Körung der Bullen etwas strenger verfahren und dieselbe bei nicht zu jugendlichen Thieren vorgenommen werden möchte, sowie daß ferner Nothviehherden im Bereich von Zuchtvereinen nicht in den Verband der Stammherden Aufnahme finden sollen.

Ziegert-Kempa nimmt bezugs des ersten Punktes auf seine früheren entsprechenden Erklärungen Bezug und betont, daß die Zuchtleitung durch übergroße Nachfrage zu einer milden Praxis hinsichtlich der Körung gebrängt werden wäre.

Der Generalsecretar ersucht, zu dem zweiten Antrage des Referenten, dem er mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der von den Stamm herden einerseits und den Zuchtvereinen andererseits verfolgten Ziele und Zwecke Berechtigung nicht einzuräumen vermag - Stellung zu nehmen, worauf

von Nöcker-Ober-Guth und Stephan-Dahiau ihr vollständiges Einverständnis mit den von dem Generalsecretar getend gemachten Beschlüssen bezeugen.

Damit ist dieser Gegenstand erledigt; der Herr Präsident constatirt, daß Anträge zur Abstimmung nicht vorliegen und stellt in Aussicht, den vorgetragenen Wünschen thunlichst Berücksichtigung angedeihen zu lassen. - Hierauf erfolgt eine halbstündige Pause, während deren die mit dem Wahlvorschlagen betraute Commission zur Beratung zusammentritt. (Fortsetzung folgt.)

Zur neuen Polizeiverordnung, betreffend die Verhütung von Unglücksfällen bei dem Gebrauch landwirthschaftlicher Maschinen.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien hat am 26. Februar 1890 an die verbundenen landwirthschaftlichen Vereine folgendes Schreiben erlassen: „Wie dem verehrlichen Vorstande bekannt, hat der Herr Oberpräsident der Provinz Schlesien unterm 18. December 1889 eine Polizei-Verordnung erlassen, welche die zweckmäßige Verhütung von Unglücksfällen beim Gebrauch landwirthschaftlicher Maschinen zu bewerkstellenden Vorschriften einheitlich regelt. Mit Bezug auf den § 6 dieser Polizei-Verordnung, nach welchem Personen vor Vollendung des 15. Lebensjahres bei Maschinen nicht beschäftigt werden dürfen, ist nun in den beteiligten Kreisen die Befürchtung hervorgetreten, daß die fragliche Bestimmung von den Polizei-Organen und gerichtlichen Behörden auch auf die zum Heranbringen der Garben, zum Wegtragen des Strohes, kurz auf alle bei der Bedienung der Maschinen in weiteren Sinne verwendeten Arbeiter möglicher Weise ausgedehnt werden könne. Namentlich im Interesse des Kleingrundbesizers, welcher vielfach auch jüngere Dienstboten zu den in Betracht kommenden Verrichtungen heranzuziehen sich genöthigt sieht, und dem durch eine derartige Auslegung jener Vorchrift die Verwendung von Maschinen sehr erschwert, wenn nicht ganz unmöglich gemacht werden würde, haben wir unter Darlegung des Sachverhalts den Ober-Präsidenten ersucht, eine Declaration der angezogenen Bestimmung dahin zu erlassen, daß die vorstehende Altersgrenze sich nur auf diejenigen Personen beziehe, welchen die unmittelbare Sperrung der Maschinen - (Einsäen, Einsäen, Aufschütten u. s. w.) obliegt. Hierauf hat der Herr Ober-Präsident uns unterm 10. Februar bechieden, daß er die zur Sprache gebrachten Bedenken für zu weitgehend erachte und nicht annehme, daß die erwähnte Vorchrift in § 6 eine derartig extensive Auslegung seitens der Gerichte ertheilen könne, wie dies beabsichtigt werde. „Wenn die fragliche Bestimmung“ - fährt der Erlass des Ober-Präsidenten fort - „dahin ginge: bei dem Betriebe von Maschinen der vorbezeichneten Art dürfen z. B. so ließe sich dies eher annehmen. Der Wortlaut, bei Maschinen“ läßt wohl aber nur eine Deutung nach dem örtlichen Gesichtspunkte dahin zu, daß damit die Verwendung von Kindern und Schwachmännern z. B. bei der Beschäftigung in unmittelbarer Nähe der Maschinen, so daß dadurch eine Gefahr für sie herbeigeführt werden kann, hat ausgeschlossen werden sollen.“ Dies sei - fügt der Herr Ober-Präsident noch an - seine Auffassung bei Erlass der Verordnung gewesen, und er werde etwaige bezügliche Anfragen der Gerichtsbehörden in diesem Sinne beantworten.“ Dem verehrlichen Vorstand theilen wir diese entgegenkommende Auslegung des § 6 der Polizei-Verordnung vom 18. December 1889 mit dem Ersuchen ergeben mit, hiervon den Mitgliedern des dortigen Vereins in geeigneter Weise gefälligst Kenntniss geben zu wollen. Noch anzufügen ermageln wir nicht, daß es - wie wir uns zuständigen Ortes überzeugt haben - gegenwärtig vollständig aussschloß ist, eine Herabsetzung der in jenem § 6 festgesetzten Altersgrenze von 15 auf 14 Jahre zu erwirken.

Prüfung im Aufseherlehre.

Zu der Aufseherlehre-Bekanntmachung des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien (Walsflatt-Heft Nr. 26/27, Vorleser W. Schmidt) fand am 1. d. M. die zweite diesjährige Prüfung zum Nachweis der Befähigung für den Betrieb des Aufseherlehrgewerbes statt. Es nahen ging ein vierwöchentlicher Lehrkursus voraus, an welchem sich theilnahmen: Friedrich Meißner aus Wälsitz, Kreis Kamrau, Deutsch aus Gr. Wälsitz, Nagel aus Wartha, Kreis Hogenstrau, Sachmann aus Rohlfen, Kreis Protoschin, und die Gebrüder Kiettmann aus Nittkau, Kreis Neumarkt, Kühnel aus Brischke, Kreis Trebnitz, Weiser aus Tarnau, Kreis Frankenstein, Heinrich aus Nittkau, Kreis Hogenstrau. Die Prüfungs-Commission bestand aus dem Herrn Kgl. Departements-Physiokrat und Medicinal-Professor Dr. Ulrich, Gutsbesitzer W. Scheide und Aufseherlehrer G. W. Schmidt. Es erhielten Meister Deufsch und Gesele Heinrich das Prädikat „sehr gut“, sämmtliche übrige „gut“.

Publitz. (Zeremonie) des land- und forstwirtschaftlichen Vereins. Bericht des Oberstleutnants Anzeiger. Vorsitzender von Kulek-Kochschütz. Günstiglich der vom landwirtschaftlichen Verein angeregten Frage, ob sich Drainagen für die Lauer bewähren — konnten mehrere Herren aus dem Kreis nur mittheilen, daß gut ausgeführte, auch ältere Drainagen sich ganz gut bewährt hätten, und nur bei mangelhafter Ausführung, mit engen Röhren und wo viel Schlamm vorhanden, — wiederholt Störungen vorgekommen seien und der Ausbesserung bedürftig hätten. — Der von dem Landratsamte eingeleitete Antrag, betreffend „Vertilgung der wilden Kaninchen“ konnte dahin beantwortet werden, daß dieselben im fählichen und südwestlichen Theile des Kreises vereinzelt vorkämen. Es soll im Kreisblatt demnach auf den Rang mit „Vereiteln“ hingewiesen werden. Es erhielt nun das Wort, Prof. Hübner aus Breslau zu seinem Vortrage, „Ueber die Frühjahrsbebauung, insbesondere die Einigung der Ackerkrüden“. Er führte in längerem freien Vortrage in höchst anregender Weise sein Thema aus, welches auch zu mehreren Debatte Veranlassung gab. Es folgte „Besprechung über Mollerei-Genossenschaften und Anregung zur eventuellen Gründung einer solchen im Kreise“. Das Referat hatte Mitternachtsbesitzer Grünwald-Elpe übernommen und brachte in eingehender und umfänglicher Weise die Grundzüge und Bedingungen zur Errichtung einer Mollerei-Genossenschaft zur Kenntniß. Die Vereinsmitglieder hielten sich überwiegend nicht ablehnend gegen die Gründung einer Mollerei-Genossenschaft und wurden auf den Vorschlag des Vorsitzenden die Herren von Kulek-Koch-

nowitz, Netter-Wendzin und Wienwald-Elpe in eine Commission gewählt, um die Angelegenheit weiter in die Hand zu nehmen, mit den einzelnen Herren zu unterhandeln und Einrichtungen von kleinen Mollereien persönlich in Augenschein zu nehmen. Hierauf verlas Hauptmann Netter die Resultate von 13 Kartoffelforten (4 frühe und 9 späte) welche im vorigen Jahre auf dem Dominium Wendzin angebaut wurden. (Siehe die Berichte des Breslauer Vereines in Nr. 18 und 19. — Neb.)

Rediakt von Heinrich Baum und Bernhard Wyncken. Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Heinrich Baum in Breslau.

Für Angebot und Nachfrage.
(Nutzung gegen Einzahlung von 50 Pf. in Reichsmark für jede Nachfrage bezw. jedes Angebot.)

1. Angebot.
Patent-Dünger- und Düngemühlen zum Zerhacken von Gchlialpeter, Kainit und Carnallit off. 2. Wachtel, Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 56.
Tolomithischen Kalk in fleißig gekanntem Zustande, anerkannt bester Längelfall, offerirt die Güterdirection Zlotz bei Frankenstein in Schlesien.
Dom. Zeran, Post Dohn, giebt junge Zuchtboer und Sauen der Yorkshire-Race ab. (Vielfach prämiierte Zucht.)
Stto Gimbal in Främsdorf bei Müllersberg i. Schl. off. Futterrübenjamen 1889er Ernte, Saatkartoffeln, als: Nuno, Athene u. andere.

Dom. Jacobsdorf bei Biegnitz offerirt 1 Rapphengst, Trakehner Abstammung, mit ausgeprägt arabischem Typus, 7 Jahr alt, 5' 4 1/2", als hochlegante, frommes Reitpferd, sowie desgl. 2 preussische Raben als Wagenpferde, 5' 6 und 8", 14 Jahr alt, preiswerth zum Verkauf.

Dom. Brecht bei Steina (Oder) verkauft sprungfähige, Breitenburger Zuchtbulen (Etern importirt), und einen schwarz und weißen Bullen (Kreuzung von Holländer und Breitenburger).

Eine Sieberlebensche Pflanzmaschine für Getreide und Rüben, ca. 2 m breit (Spur und Arbeitsbreite verstellbar) mit sämtlichen Garnituren verkauft Dom. Waldorf, Kreis Neisse.

Ertragsfähige Ernte hat abzugeben
Wirtschaftsamt Zembowitz D.S.
Dom. Sprattisdorf bei Sprattau offerirt zur Saat 125 Ctr. gelbene Pferdebohnen und 70 Ctr. blaue Lupinen in schönster Waare und von besser Keimfähigkeit.

2. Nachfrage.
Suche einige hundert Centner Saatkartoffeln preiswähig zu kaufen: Nuno, Dornsch, Gelbe Nofe, Anderfen und Aurelie. Dom. Hummel-Nadec bei Ulfersdorf.

Erträge junge kräftige oder frischmelkende Kühe des schlesischen Nothviehstalles aus gesundem Herde gesucht. G.H. Hoff mit Preisangabe erbittet W. Walp, Gutsbesitzer, Melkowitz, Post Nothfürben.
Dom. Waldorf, Kreis Neisse, sucht 22 Centner Feine's Kolben-Sommerweizen zur Saat.

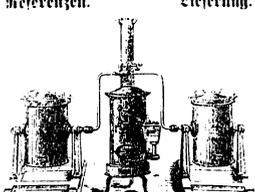
Maschinenbau-Anstalt und Eisengesserei
vorm. Th. Flöther, Gassen i. L.
Filiale Breslau, Kaiser Wilhelmstrasse 36.
Neu! D. R.-P. No. 49588. D. R.-P. No. 49588. Neu!
Drillmaschinen (294-5)
mit Momentregulirung für hügeliges Terrain.
Unübertroffene Erfindung der Neuzeit.
Düngerstreumaschinen. D. R.-P. No. 45925.
Stahlrajpflüge mit geradem und gebogenem Gründel.
Patentirte zweisecharige Normalpflüge.
Neueste patentirte Dreischarpflüge, kein Rad auf gepflügtem Lande.
Ringel- und Schlichtwalzen, Feld- und Wiesenecken, sowie sämtliche Ackergeräthe stets am Lager.
Reichhaltiges Reservetheilager.
Reparaturen werden billigst und sachgemäss in unserer **Zweigfabrik, Breslau, Kaiser-Wilhelmstrasse 36, ausgeführt.**
NB. Herr Aug. Dauber hier ist seit dem 1. Januar er. nicht mehr unser Vertreter. D. O.

Die pat. Unterilp'sche Kartoffelpflanzloch-Maschine
mit Zweirad-Steuerung ist die einzige Maschine, welche große, lockere Pflanzlöcher herstellt und als **Zufreich-, Hack- und Häufelmaschine** benutzt werden kann.

Auf Wunsch Prospekte u. mehrere 100 Gutachten, welche Mehr-Erträge bis zu 80 Ctr. pro ha bezeugen.
Für unebenes Terrain werden Maschinen mit **unabhängigen Grabesternen** geliefert, welche sich den Unebenheiten des Bodens besonders anpassen.
Allein-fabrikation und General-Vertrieb für den nördlich der Elbe gelegenen Theil Deutschlands:
D. Wachtel, Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 56.

Als **bestes und billigstes Futtermittel** empfehlen wir unsere **Prima Palmkernkuchen,** eigenes Fabrikat, (447-3) und stehen mit bemesserten Offerten nebst Analysen gern zu Diensten.
Vereinigte Breslauer Oelfabriken Actiengesellschaft, Breslau.

Wilhelm Meissner, Stargard, Pommern.
Geschäftsgründung 1856.
Gründung und Einführung der **doppellagigen Asphalt-Pappen-Bedachung.**
Zum Schutz gegen unbedeutende Nachahmung meines Systems verpflichte mich, Material auf 1000 q-Meter 10 750 Kilogr. Brutto oder pro q-Meter 10.5 Kilogr. im Durchschnitt zu verwenden. (318)

Futter-Dampf-Apparate
bauen wir in anerkannt besser und u. solidere Ausführung seit 16 Jahren und offeriren dieselben in verschiedensten Größen (1x) Beste Referenzen. Schnelle Lieferung.

Robey & Comp., Breslau.

Landwirtschaftsschule zu Brieg, Reg.-Bez. Breslau.
(Berechtigung zum Einjährigen-Dienst.)
Beginn des neuen Schuljahres den 14. April. — Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an den Director (315-9) **F. Schulz.**

Ackerbauhule zu Popelau, Kr. Hybnitz,
Das Sommer-Semester beginnt am 14. April. Nähere Auskunft und Programm beim Director, **Oekonomierath Dr. Strehl.** (430)

C. Koch & Co., Berlin SO., Elisabethufer 42. Prämirt: Berlin, Vaugen, Emden, Melbourne. (35-6) Kataloge franco und gratis.

Hampol's Düngertreuer, circa 7000 Stück in Betrieb,
Meejämaschinen, zur Hand und einpännig, mit vorzüglicher Leistung,
Kartoffelfortirmaschinen 80 Centner pro Stunde,
Dreitheil. eiserne Schlichtwalzen, besonders geeignet,
Wiesen-Eggen in betannter Güte, (401-x)
Rud. Sack's Drills für coarptes und ebenes Terrain,
Tiefculturpflüge u. Hackmaschinen für Getreide u. Rüben empfiehlt **Kaiser Wilhelm-Berthold Hirschfeld, Breslau, Strahe Nr. 19.**

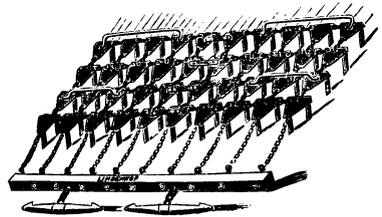
Jäschke's (336-8) **Patent-Dünger-Streumaschinen.**
Ueber 2000 derselben durch gegenseitige Empfehlung der Herren Landwirthe verkauft.
2 Meter breit, Preis 150 Mark,
2 1/2 - - - 175 - - -
3 - - - - 190 - - - etc.
Prospekte u. Zeugnisse sende ich auf Wunsch sof. **Carl Jäschke in Neisse-Neuland.**
Voigt's carbollisirte Osmiumere!
Voigt's geruchl. Malta-Vederfett!
Süßst vorzüglich attestirt! von Königl. u. Kaiserl. Märkten, vielen Truppen, u. Gutsverwalt., h. Herrsch. u. Privat. Das Pfd. 40 Pf. **V. Voigt, Dampf-Bolein-Fabrik, Würzburg, (12-5)**

Das im Kreise **Strohland** des Regierungsbezirks **Waldenburg** gelegene **Prinzipal-Gut** liegt, mit einem Areal von zusammen 526,536 ha, worunter 204,247 ha Acker, 116,842 ha Wiesen, 4,851 ha Gärten u. c. und 154,579 ha Hutung, soll auf den Zeitraum vom 1. Juli 1891 bis zum 30. Juni 1909 im Wege des öffentlichen Meistbots verpachtet werden. Das Pachterminimum ist auf 10 500 Mark und die Pachtkation auf 3500 Mark festgesetzt. Zur Uebernahme der Pachtung ist der Nachweis eines disponiblen Vermögens von 100 000 Mark erforderlich, welcher spätestens 14 Tage vor dem Verpachtungstermine durch ein Attest des Kreislandrathes oder der Steuerveranlagungsbehörde oder auf sonst glaubhafte Weise zu führen ist. (406-7)
Zu dem auf **Freitag, den 23. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr,** in unserem Geschäfts-locale, Breitestraße 32, hierseits anberaumten Verpachtungstermin laden wir Nachbaberwerb mit dem Bemerken ein, daß die Verpachtung- und Licitation- Bedingungen, von denen wir auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien und Druckkosten Abschrift erteilen, in unserer General- und Vermerkschrift während der Dienststunden und bei dem hiesigen Richter, Oberamtmann **Nichter** zu Ließ, welcher auch die Besichtigung der Pachtstücke nach vorheriger Meldung gestattet wird, eingesehen werden können. Berlin, den 19. Februar 1890.
Königliche Hofkammer der Königl. Familienmitglieder.
Viminalis-Stecklinge, per Mille 150 M. loco. Wahn bei Abnahme von 30 Mille an. Fortpflanzung **Grosch = Neidmann, Nieder-Schlesien.** (352-3)
Vorzüglichen glatten Sommerweizen bekannter Zucht hat noch 1 M. über höchste Breslauer Notiz pro Centner abzugeben (392-7)
Dom. Woislowitz bei Rimpfisch. Ebenso sind noch 5-6 Ctr. **Durchaus seidefreier Nothlee** 1889er Ernte veräußlich.

Das Kilogr. Phosphorsäure
kostet in **Superphosphaten** per Frühjahr 1890 . . . 66 Pf.,
per Herbst 1890 . . . 68 Pf.
frei Empfangstation;
in **Phosphatmehl** jetzt für das ganze Jahr 1890
ab Morgenroth . . . 28 1/2 Pf.,
ab Breslau . . . 30 Pf.
Notamundehütte per Morgenroth D.S.
Die Güttenerverwaltung.
A. Wünsch. (37-x)

Beachtenswerth!
Kardätschen für Pferde, mit russ. garantirt reinen Vorkien, ganz solide gearbeitet. 359-9)
das Stück à Mf. 1.50, 1.80, 2.25, 3.00, 3.75, bei mindestens
12 Stück à Mf. 1.45, 1.75, 2.15, 2.90, 3.60.
Beriante Pferde - Strigeln, ganz stark, Stück 60 Pf., extra-starker 70 Pf., Pferde-scheren mit 2 Griffen, allerbeste Waare, Garantie für guten Schnitt à Stück 7 Mf. empf. H. Friedrich, Groß-Zinz, Post. Prospekte sende auf Wunsch per Post.

Brennerien
offerirt **Schlammfäcke**
Wuthe in Breslau, Kartoffelfäcke-fabrik. (140)
Zur Saat hat abzugeben:
Heine's Kolben-S.-Weizen,
1. Abfaat, 100 kg 2 M. über Notiz;
Futterrübenjamen,
gelbe Klumpen, von aus England bezogenen Samen geküchelt. (432-4)
bei **Dom. Schmolz, Breslau.**
Assistent gesucht
von mehrjähriger Erfahrung, mit intensiver Bewirtschaftung, Ackerbau u. c. vertraut. Es wird ferner benützt: Interesse für Zuchtung wertvoller Viehhäute, genügende Ausbildung in schriftlichen Arbeiten, habeloher Lebenswandel und Ernst zur Sache. Carre. vitae u. Abschrift von Zeugn. unter **G. 10.** an die Exped. d. Bl. (146)
Als Volontair - Verwalter oder Kolontair
sucht ein verheiratheter junger Mann aus angeheuer Familie, akademisch gebildet, mit 2 Jahre Praxis, auf einem größeren Gute geeignete Stelle pro Sommer oder Herbst. Güter mit Brennereibetrieb und Mahlung bevorzugt. Gest. Offerten unter **N. 100** an die Exped. d. Bl. (121)

Stahl.
Probier-Lieferung!

Glänzendste Zeugnisse über alle Arten Eisen.
Lindenhofer Wiesen-Eggen von 54 bis 90 Mark (Arbeitsbreite bis 250 cm).
Verwaltung des Lindenhofes zu Martinwaldau, Post Kaiserswaldau, Kreis Bunzlau, Schlesien. (240-x)
An der landwirtschaftlichen Lehranstalt zu Vaugen, sowie an der damit verbundenen Obst- und Gartenbauhule beginnen am **Montag, den 14. April a. c.,** neue Lehrjahre. Anmeldungen von Schülern nimmt entgegen (375-7) Director **J. B. Brugger.**

Ein Hengst
(Wobrenschimmel), 4 Jahre alt, 1 m 72 cm groß, Abstammung vom Königl. Weichäler „Gänsefurt“ aus einer Vosty-Stute, ist zu verkaufen beim Gutsbesitzer **Förster** in Proßau bei Frankenstein i/Schles. (431)

Sin junger Landwirth,
evang., der die landw. Schule besucht und seine Lehrtätigkeit hat, sucht per 1. April cr. oder später Stellung als **Assistent** in 2 Offerten werden erbeten unter **G. A. 24** postlagernd **Neichenbach i/Schl.** (130-4) Druck u. Verlaag von **W. G. Korn** in Breslau.



Breslau, 7. März 1890.

Vierter Jahrgang. — № 10.

Wochenbeilage zur Schlesischen Landwirtschaftlichen Zeitung „Der Landwirth“.

Uneheliche Leute.

Erzählung von Reinhold Erdmann.

(5. Fortsetzung und Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

„Na, das ist ja soweit ganz hübsch und brav gesprochen“, meinte der Alte, sich einen Hochstuhl neben den Lehnstuhl rückend, „aber vom Herzen muß ich mir's deshalb doch herunterreden, das kann nun nichts helfen! — Sehen Sie, junger Mann, der Mensch kann sich die rechtchaffenste Miße geben, verständig und billig zu sein und seinem Nächsten nie ohne triftige Ursache zu nahe zu treten, er bleibt darum doch immer ein Mensch, der noch mit grauen Haaren die schlimmsten Dummheiten macht. Hätten Sie mir damals gesagt: „Ich komme geradeswegs aus dem Zuchthaus, aber ich habe den guten Willen, ein ehrlicher Mensch zu werden,“ so hätte ich Sie wohl schwerlich gehen heißen. Aber so wie ich etwas von Kunstreitern und Seiltänzern höre, steigt mir das Blut zu Kopfe, und ich möchte am liebsten gleich dreinschlagen, daß die Funken fliegen. Das ist eine Narbeit, nicht wahr? Aber am Ende hat doch auch jede Narbeit irgendwo ihren Grund, und die meinige ist, wie mich bedünken will, verzeihlich genug. Ich bin ja jetzt alt und grau, aber ich bin's nicht immer gewesen, und als ich so in Ihren Jahren war, ließ ich mir's nicht träumen, daß ich mein Leben als ein alter, verdrückter Hagestolz beschließen würde. Es war da ein Mädchen, eine Nachbarstochter, Lisette hieß sie, die hatte mir's angethan, und ich arbeitete für drei, weil uns beide gleich ungestüm danach verlagte, recht bald ein glückliches Paar zu werden. In einem Vierteljahr sollte die Hochzeit sein, da kam in Gestalt einer wandelnden Kunstreitergesellschaft mein Unglück in unser Städtchen: Lisette war rein vernarrt in die aufgepöpselte Banbe, und wenn mich das auch ein wenig verdroß, so ließ ich sie doch gewähren, denn ich war schwach und willfährig, wie es am Ende jeder Bräutigam drei Monate vor der Hochzeit ist. Aber es hatte sich was mit Hochzeiten und dergleichen! Acht Tage nach ihrem Einzuge waren die Kunstreiter und Luftspringer bei Nacht und Nebel verschwunden und mit ihnen meine Lisette, von deren Treue und Sittsamkeit ich noch eine Stunde vorher so fest überzeugt gewesen war, daß ich jedem den Schädel eingeschlagen hätte, der auch nur mit einem Wimpernzucken daran gezweifelt haben würde. Ein zierlicher, schwarzhhaariger Kerl, ein Püppchen von einem Seiltänzer, hatte ihr's angethan, und in einem Brief, den sie mir zurückgelassen, erklärte sie mir kurzweg, daß ihre vermeintliche Liebe zu mir nur ein Zeitweil gewesen sei, und daß sie ohne ihren Egoardo nicht mehr leben könne. — Na“, und der alte Wermeister holte tief Athem, indem er sich mit der rauhen Hand über die Stirn wischte, — ich hätte ihnen ja nachsehen und den winnigen Gallunten mit meinen Fäusten zu Drei zerdücken können, und ich muß gestehen, daß ich schon auf dem Wege war, das zu thun. Aber wenn ich auch nur ein einfacher Schlossergeselle war, so hatte ich am Ende doch meinen männlichen Stolz. Und wie's auch da drinnen fragte und wurmte, ich kehrte trotzdem rechtzeitig um, nahm meinen Hammer und meine Feilen zur Hand und machte jedem in's Gesicht, der mit häßlichen Miene ankam, mir sein Bedauern und seine Theilnahme auszusprechen. Aber verheiratet habe ich mich nachher nicht mehr, und von Kunstreitern und Seiltänzern konnte ich niemals sprechen hören, ohne daß mir's gleich wie ein Feuerwerk vor Augen sprühte! — So, da haben Sie die Ursache meiner Narbeit, und nun kein Wort weiter darüber! — Jetzt ist die Reihe an Ihnen, mir zu erzählen, wie Sie unter die Gaukler gekommen sind, vorausgesetzt natürlich, daß Sie Vertrauen genug zu einem alten Grobian haben, um ihm Ihr Herz auszuschnitten.“

Ludwig aber hatte kein sehnlicheres Verlangen als gerade dies, und mit jener rückhaltlosen Offenheit und Wahrheitsliebe, die einen Grundzug seines Wesens ausmachte, erzählte er von der verhängnisvollen Bedeutung, welche die unsinnige Leidenschaft für die schöne Kunstreiterin in seinem Leben genommen hatte. Er verschwiegte nichts und er bemühte sich durchaus nicht, sein Verschulden in einem milderen Lichte darzustellen; aber als er geendet hatte, war der Ausdruck herzlich, ja fast väterlicher Theilnahme trotzdem nicht von dem ehrlichen Gesicht des Wermeister's verschwunden, und es judte sogar wie ein wenig Schmerzer um seine Lippen.

„Solche Betantheit also hat es mit der schönen Lisa, von der der junge Herr in seiner Krankheit unaufhörlich phantasierte! — Natürlich sind wir noch immer rettungslos in sie verhasst und werden, sobald wir wieder bei Kräften sind, hinter ihr dreinlaufen wie ein treues Hündchen, um entweder für eine Weile in Gruben wieder aufgenommen zu werden oder auch einen zweiten Fußtritt zu erhalten. Auf Ehre und Gewissen, junger Freund! Ist es so oder ist es nicht so?“

Mit trauriger Miene schüttelte Ludwig den Kopf.

„Nein, bei Gott, es ist nicht so!“ sagte er. „Das alles liegt hinter mir, als wäre nicht ich selbst, sondern ein anderer es gewesen, der es erlebte! Meine Liebe für Lisa ist vielleicht nie etwas anderes gewesen, als ein Aufklacken der Sinne oder ein Kaufsch

meiner Eitelkeit. Wenn ich mir jetzt vorstelle, daß sie in den Armen eines anderen liegt, so regt sich in mir nichts, das wie Zorn oder Eifersucht ausfähe. Die alte Botenfrau, die da draußen vorübergeht ist mir nicht gleichgültiger als sie. Auch meine Leidenschaft und meine unsinnige Verirrung sind nichts als eine Krankheit gewesen, und ich habe sie überstanden, wie ich dies Nervenfieber überstanden habe.“

„Dem Himmel sei Dank dafür!“ sagte der Wermeister mit fast feierlichem Ernst. „Es wäre auch ewig schade gewesen, um einen Menschen, der aus trefenem Holze geschnitten ist! Aber nun ist's wohl für heute genug geredet! Wir möchten des Guten nicht zu viel thun, meinte der Doctor.“

Er stand auf und schob seinen Stuhl zurück; aber der Langsamkeit seiner Bewegungen war es wohl anzusehen, daß er noch eine Frage erwartete. Und diese Frage kam denn auch endlich leise und zaghaft von den Lippen des Gesehenden.

„Das junge Mädchen, welches sich so freundlich und aufopfernd um mich bemüht hat, ich habe es seit Tagen nicht mehr gesehen. Und ich fühle ein so dringendes Bedürfnis, ihr ein Wort des Dankes zu sagen. Sie — sie ist doch nicht krank?“

Gehelnd räusperte sich ein wenig und rieb seinen kurzen, grauen Bart.

„Nun, krank ist sie wohl gerade nicht,“ meinte er mit einem sonderbaren Augenzwinkern, „aber der Doctor hat ihr trotzdem eine kleine Luftveränderung verschrieben. Sie ist auf einige Zeit in die Hauptstadt gerückt zu ihrem verheirateten Bruder.“

„Und man hat mir nicht einmal vergönnt, Abschied von ihr zu nehmen?“ rief Ludwig, und seine Wangen rötheten sich in schmerzlicher Erregung. Der Wermeister, dessen helle Augen ihn sehr aufmerksam betrachtet hatten, legte ihm schnell wie zur Beschwichtigung seine breite Hand auf die Schulter.

„Nun, nun,“ sagte er, „wir konnten ja nicht wissen, daß Ihnen etwas daran gelegen sei. Und wenn's Ihnen nur um's Abschiednehmen ist, so findet sich wohl noch eine Gelegenheit, das nachzuholen. Doch jetzt gehen Morgen! Sie sind ja ganz erpicht vom vielen Sprechen!“

Nach dieser ersten Unterhaltung kam der Wermeister fast täglich auf eine kürzere oder längere Zeit in die beste Stube, welche seine Schwester so bereitwillig zum Krankenzimmer hergegeben hatte. Die Kräfte des Gesehenden hoben sich ja von Tag zu Tag, und man brauchte bei der Unterhaltung nicht mehr allzu ängstlich auf seine reizbaren Nerven Bedacht zu nehmen. Der Alte plauderte denn auch mit dem jungen Manne, der ihm ganz augenfällig immer lieber und werther wurde, von allen irdischen Dingen; nur von seiner nichtigen Helene war merklich weniger die Rede, und zwischen ihnen die Rede, wie beharrlich auch Ludwigs Augen an ihrem Bilde hingen, sobald er sich vor jeder Beobachtung sicher glauben konnte. Aber er selbst war es, der ängstlich jede Wendung vermied, durch welche die Unterhaltung hätte auf sie geführt werden können, und der reich auf einen anderen Gegenstand übersprang, sobald der Wermeister einmal beiläufig ihren Namen erwähnte. Er brachte damit einen Entschluß zur Ausführung, der ihm freilich nicht ohne weiteres, sondern erst nach langen und schweren Kämpfen gekommen war. Der tiefe Schmerz, den er bei der Nachricht von ihrer Entfremdung empfunden, hatte ihn mit bligartiger Helligkeit den Zustand seines eigenen Herzens erkennen lassen. Er durfte nicht länger zweifeln, daß es viel mehr als nur die Dantbarkeit des vom Tode Erretteten war, was er für Helene Barmthüß fühlte; aber seine Liebe für sie war von einer ganz anderen, tieferen, frömmern Art als die wilde, glücklose Leidenschaft, welche einst für die schöne Kunstreiterin in seiner Seele gelodert. Und es war eine reine, selbstlose Liebe, die vom ersten Augenblick an gepaart war mit der Erkenntnis, daß ihr nimmermehr Erhöhung und Befriedigung zutheil werden könne. Selbst wenn er annahm genug gewesen wäre, zu glauben, daß sie seine Neigung erwidere, mußte er sich doch sagen, daß das in den strengsten sittlichen Anschauungen ungewöhnliche Bürgerkind schwerlich jemals dem ehemaligen Seiltänzer und vageumhrenden Gaukler ihre Hand zum Bunde für das Leben reichen würde. Und dann — wie war die Zukunft beschaffen, die er ihr hätte bieten können! Er war bettelarm und mußte sich sein Leben von Grund aus neu aufbauen. Jahre konnten vergehen, ehe er sich wieder eine auskömmliche Existenz geschaffen hätte, und die Möglichkeit, das Feuer auf einem eigenen Herde anzuzünden, lag jedenfalls in nebelhafter, fast unabherrbarer Ferne. Sollte Helene die schönsten Jahre ihrer Jugend damit hindringen, auf etwas zu warten, das vielleicht niemals eintreten würde? In mannhafter Selbstverleugnung antwortete er sich auf diese Frage mit einem entschiedenen Nein. Die Leiden der letzten Monate hatten läuternd und veredelnd genug auf seinen Charakter gewirkt, um ihn diesmal handhaft bleiben zu lassen in der Veruchung. Und er betrachtete es jetzt als eine glückliche Fügung, daß Helene nicht mehr anwesend war, daß er nicht mehr in ihre strafenden Augen sehen und ihre liebe, gluckenhelle Stimme nicht mehr hören mußte. Der Kampf, den er nun siegreich bestanden wählte, hätte sich dann ja Tag für Tag wiederholt, und vielleicht wäre er nicht immer hart genug gewesen, triumphierend aus ihm hervorzugehen. Darum war es am besten, wenn

er ging, ohne sie wiedergehen zu haben und ohne Abschied von ihr zu nehmen. Sie sollte nicht ahnen, wie es in seiner Seele aussah, der Friede ihres reinen Kinderherzens sollte auch nicht für die Dauer einer stündigen Stunde gestört werden, und wenn sie sich seiner künftig überhaupt erinnerte, sollte es ohne Erregung und Wehmuth geschehen können.

Aber es drängte ihn nun auch, diesen Ort so bald als irgend möglich zu verlassen, wie theuer ihm immer die Menschen geworden sein mochten, die er hier kennen gelernt hatte. Der Wermeister und seine Schwester gaben es bald auf, ihn zu längerem Verweilen zu nöthigen, als sie sahen, daß sein Entschluß fester war und augenscheinlich tiefere Ursachen hatte. Der Tag der Abreise wurde festgesetzt, und wenn Ludwig auch nicht daran denken konnte, seine menschenfreundlichen Wirthe jetzt für die von ihnen gebrachten Opfer zu entschädigen, so hoffte er doch, aus dem Verkauf der von seinem Vater ererbten Uhr wenigstens so viel zu lösen, daß er die Ansprüche der Wittve Hartnoch befriedigen und die Eisenbahnfahrt bis zur nächsten größeren Stadt bezahlen könne. Dort bot sich dann vielleicht Aussicht, in dem erlernten Berufe Beschäftigung zu finden, ehe die Noth wieder bis auf das Neueste gestiegen war.

In diesem Sinne setzte er auch dem Wermeister auf dessen Frage seine Zukunftspläne auseinander. Der Alte hörte ihm aufmerksam zu, aber hatte weder ein lobendes, noch ein mißbilligendes Wort der Erwidrerung.

„Wer kam im voraus wissen, wie alles kommen wird!“ meinte er mit einer, wie es Ludwig scheinen wollte, etwas hochföhligen Weisheitsmiene. „Wenn unsere Hoffnungen in den meisten Fällen nur Seifenblasen sind, so erweitern sich auch unsere Sorgen zum Glück oft genug als eine sehr überflüssige Selbstqualerei.“

Das war unzweifelhaft richtig, aber Herford begriff nicht, welche Beziehung es auf seinen besonderen Fall haben sollte. Da kam ihm am Vorabend des Tages, der für seine Abreise bestimmt war, die Aufklärung in einer freilich sehr überraschenden und ungeahnten Weise.

Er saß in Gedanken verloren am Tische, den Kopf in die Hand gestützt, und hörte mit halbem Ohr auf eine lustige Geschichte, die der Wermeister Gehelnd ihm und seiner Schwester aus dem reichen Schatz seiner Erinnerungen zum Besten gab. Wäre er nicht gar so sehr mit dem beschäftigt gewesen, was ihm seit Wochen mehr als alles andere am Herzen lag, und hätte sich nicht Helene's liebliches Bild gerade heute noch hartnäckiger als sonst immer wieder vor seine Seele gedrängt, so würde Ludwig wohl bemerkt haben, daß der Alte sich an diesem Abend in einer ganz ungewöhnlichen Aufregung befand und daß auf seinem ehrlichen Gesicht eine so strahlende Heiterkeit war, wie sie allein durch die lustige Geschichte unmöglich hervorgerufen sein konnte.

Da wurde die Haustürglocke zweimal energig in Bewegung gesetzt. Mit einem Ruck fuhr der Wermeister Gehelnd in die Höhe und rief die Thür des Zimmers so weit auf, als solle jetzt eine ganze Compagnie Soldaten ihren Einzug in das Stübchen halten. Die Wittve war hinausgeeilt, um den Einlaß Begleitenden zu öffnen, und nun sah Ludwig mit wachsender Verwunderung drei vornehm aussehende Herren in eleganten schwarzen Gesellschaftsanzügen über die Schwelle treten.

In dem ersten von ihnen glaubte er den Herrn zu erkennen, den er damals auf dem Fabrikhofe um Arbeit angesprochen und dessen Almosen er dann zurückgewiesen hatte. Er meinte nichts anderes, als daß der ungewöhnliche Besuch dem Wermeister gelte, und machte darum Miene, sich still zurückzuziehen, da aber ergriff die Hiesenausfaßt des Alten seinen Arm und führte ihn mitten in das Zimmer.

Und der Herr, der so bereitwillig mit seinen kleinen Münzen bei der Hand gewesen war, hob an, eine lange und wunderschöne Rede zu halten, die sich an keinen andern als den ehemaligen Seiltänzer richtete. In seiner grenzenlosen Betroffenheit und Verwirrung verstand Ludwig die Hälfte von allem, was da an sein Ohr tönte, aber er erkannte am dem Schwall schon klingender Worte doch so viel, daß er als der heldenmüthige Retter des Fabrikabstimmments gepriesen wurde und daß die Besizer desselben es als eine Ehrenpflicht ansehen, ihn dafür angemessen zu belohnen.

Und dann — er wußte noch immer nicht so recht, wie ihm geschah — hielt er eine prächtige, dickleibige Briefstafche in der Hand, während die drei Herren ihm nacheinander die Rechte so kräftig schüttelten, als wollten sie dadurch ihrer Dankbarkeit und ihren brüderlichen Gesinnungen noch einen ganz besonderen Ausdruck geben. Wohl stammelte er als Erwidrerung einige Worte, aber der Sinn derselben wurde ihm selber nicht klar, und er gelangte erst wieder zum vollen Bewußtsein der Situation, als sich die Thür hinter den Fortgehenden geschlossen hatte und als ihn der Wermeister in seine mächtigen Arme schloß, daß ihm darüber fast der Athem vergehen wollte.

„Aber so mach doch die Briefstafche endlich auf, mein Junge“, schrie der Alte, ihn in seiner Herzensfreude mit du anredend wie einen Sohn. „Giffige Kröten und Schlangen werden ja am Ende nicht darin sein, wie ich meine!“

